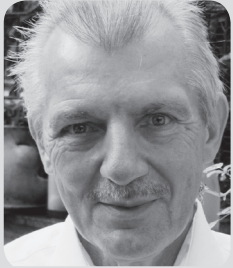


Standpunkt

Wohn-Befinden –

Ein zentrales Thema für die Evangelische Erwachsenenbildung

Gerrit Heetderks



Evangelisches
Erwachsenenbildungs-
werk Nordrhein e. V.
Tel. 0211 3610221
E-Mail: info@eeb-
nordrhein.de

„Was hat das mit kirchlicher Erwachsenenbildung zu tun?“, fragte mich ein Pfarrer bei einem Pfarrkonvent eines Kirchenkreises. „Was hat das mit Bildung zu tun? Ist das nicht eine Sozialpädagogisierung der Bildung?“, fragte mich eine Professorin. Zwei ähnliche Reaktionen begegneten mir, als ich in unterschiedlichen Zusammenhängen davon berichtete, dass Mitarbeitende unseres Erwachsenenbildungswerkes ältere Menschen begleiteten, die sich vorgenommen hatten, ein gemeinsames Wohnprojekt für sich und andere zu entwickeln.

Die erste Frage beinhaltet, dass Erwachsenenbildung in der Kirche wohl offensichtlich nichts zu tun hat mit Fragen von Gemeinschaft, Heimat, Verantwortung füreinander, Gemeinwesen, also mit dem alltäglichen Leben. Die zweite Frage beinhaltet für mich die Aussage, dass Bildung, die einen solchen lebenspraktischen Bezug hat, Gefahr läuft, zur Sozialpädagogik zu „verkommen“ und man sich davor hüten muss.

Allerdings verstehe ich Erwachsenenbildung stets als Emanzipationsprozess, als einen Prozess der Lösung aus Abhängigkeit und Unmündigkeit. Es geht immer um das Begreifen, um das Abtasten, Abwägen, Erkennen von Formen und Gesetzmäßigkeiten. Von Paulo Freire lernte ich, dass es bei Bildungsprozessen nicht um das Anhäufen von Wissen geht, sondern um Befreiung, also darum, die Lebenswelt zu verstehen, mich dadurch freier als zuvor entscheiden zu können, wie ich leben kann und möchte. Bildung und das Leben gehören also zusammen.

Das Zusammenleben von Menschen in städtischen Quartieren, in Dörfern und Gemeinden ist für die nächsten Jahre und Jahrzehnte eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen. Uns allen ist bekannt, dass weder unser Sozialsystem noch unser Gesundheitssystem zukunftsfähig funktionieren. Aber sollen wir weitere vier Jahre reaktionslos bleiben oder zur Unterbrechung aufrufen, zum Nachdenken einladen und damit zur politischen Meinungsbildung beitragen? Wer thematisiert die voranschreitende Verarmung von Menschen? Wer

organisiert die Lernprozesse, die notwendig sind? Wer entwickelt Alternativen zur Katastrophe?

Mich berührt es, wenn mir in einer „Wohnschule“, die wir mit der Melanchthon-Akademie in Köln eingerichtet haben, eine Teilnehmerin sagt: „Ich werde auf Dauer meine Wohnung hier in der Innenstadt aufgeben müssen, weil ich sie nicht mehr bezahlen kann. Ich werde in eine ganz neue Umgebung ziehen müssen, wo ich niemanden kenne, oder ich muss mich nach anderen Wohnformen umsehen, die es mir ermöglichen, hier in der Innenstadt bleiben zu können. Bisher bin ich immer selbstständig gewesen. Ich habe in den letzten zehn Jahren allein gelebt. Ich weiß nicht, ob ich es schaffe, mit anderen zusammenzuleben und ob es überhaupt das Richtige für mich ist.“ Im Rahmen einer „Lerngruppe“ über solche Fragen nachzudenken, neu zuhören zu lernen und angenehme wie unangenehme Rückmeldungen zu persönlichen Überzeugungen und Wirkungen zu bekommen – das sind für mich auch Bildungs- und Lernprozesse. „Alltagsbezogene Bildungsangebote sollten deshalb den Prinzipien der Selbsthilfe und der Selbstorganisation von Interessen folgen, um die Abhängigkeit von Fremdhilfen im Alter auf ein Minimum zu beschränken.“¹

Ohne andere Bildungsangebote kleinzureden, bin ich der Meinung, dass es für die evangelische Kirche und ihre Erwachsenenbildung längst überfällig ist, sich in die Diskussion über neue Formen des Zusammenlebens in den Quartieren und Kirchengemeinden einzumischen und dort an den entscheidenden Stellen zu moderieren, zu organisieren und genau darin einen wichtigen Teil ihrer Bildungsarbeit zu entdecken. Ich glaube nicht, dass unser Ansatz einer sozialpädagogischen oder andersartigen Profanisierung von Erwachsenenbildung zuspiziert, denn nur von Ängsten befreite Menschen stellen sich auch wieder gern über den Alltag hinausgehende Fragen.

¹ Kade, Sylvia (1994): Altersbildung. Ziele und Konzepte. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, S. 91.